

Für eine lebenswerte Stadt

(Verf.: Aino Simon, April 2008)

Am Rande des neu angelegten Gleisdreieck-Parks in Berlin-Kreuzberg an der Ecke Yorckstraße/Möckernstraße liegt das Baufeld Möckernkiez, ein 30.000 qm großes Areal mit Platz für 12 bis 15 Häuser, die Raum für 300 bis 350 Wohnungen und 600 bis 700 BewohnerInnen bieten. Die Bürgerinitiative **Initiative Möckernkiez** (www.moeckernkiez.de) will die Bebauung des Areals nicht anonymen Großinvestoren überlassen. Diese arbeiten profitorientiert und interessieren sich in der Regel wenig für die Entwicklung einer lebendigen, sozialverträglichen Stadtkultur. Die Initiative plant alternativ dazu den Kauf, die Entwicklung und die Bebauung des Geländes in Eigenregie. Angedacht ist die Realisierung eines europaweit einzigartigen Modellprojektes: Die komplexe Planung und Umsetzung einer gemeinschaftlichen, Generationen verbindenden Wohnanlage, die als barrierefreies, sozial und ökologisch ausgerichtetes Stadtquartier in Berlin-Kreuzberg für breite Bevölkerungsschichten zugänglich sein soll.

Die **Initiative Möckernkiez** stößt seit ihrem Start im September 2007 auf ein überwältigend großes Interesse sowohl bei der Bevölkerung als auch bei Politik und Verwaltung. Der Verein „Möckernkiez“ (nach Eintrag ins Vereinsregister mit dem Zusatz „e.V.“) gründete sich am 13. April 2008. Die Gründung einer Genossenschaft wird vorbereitet. Begleitet wird die Arbeit von einem wachsenden Expertenteam aus den Bereichen Stadtplanung und Stadtsoziologie, Architektur, Finanzierung, Genossenschafts- und Baurecht.

Die Idee liegt im Trend der Zeit. Seit einigen Jahren entstehen vermehrt Baugruppen in ganz Deutschland, in denen sich Menschen zusammen finden, um selbstbestimmt und mit viel Eigeninitiative moderne Wohnformen zu entwickeln. Im Mittelpunkt steht dabei oft der Wunsch nach neuen Gemeinschaftsformen und nachbarschaftlich geprägten Wohnumgebungen. Das Fehlen von Gemeinschaftsräumen im konventionellen Wohnungsbau wird ebenso als Mangel wahrgenommen wie die ausbleibende Orientierung an den Bedürfnissen der Nutzerinnen und Nutzer. Immer stärker wird der Ruf nach alternativen Wohnarrangements, die ältere Menschen, Familien und Kinder genauso in die Gemeinschaft einbinden wie Menschen mit Behinderung oder mit Migrationshintergrund. Doch obwohl das Interesse an solcherart realisiertem Wohnraum groß ist, müssen viele Initiativen angesichts enormer Hürden früher oder später aufgeben. Am schwersten haben es ohne Zweifel Menschen, die keinerlei Kapital mitbringen und die Eigenbeteiligung an den Baukosten in der Regel nicht aufbringen können.

Vor diesem Hintergrund ist die **Initiative Möckernkiez** eine Baugruppe mit besonderem Format. Wesentliches Ziel ist erstens die **Einbindung breiter Bevölkerungsschichten**. Um dies zu gewährleisten müssen neue Modelle für eine solidarische Finanzierung gefunden werden. Dies findet unter verschärften Bedingungen statt, da sich das Land Berlin gänzlich aus der Wohnraumförderung zurückgezogen hat und erleichternde Einrichtungen wie die Eigenheimzulage vom Bund abgeschafft worden sind. Strategien werden notwendig, die der sozialen Spaltung entgegenwirken und die trotz der zunehmenden Einkommensunterschiede Verbundenheit und Solidarität zwischen allen Bevölkerungsschichten sicherstellen. Dies schließt selbstverständlich die Bemühungen ein, die unterschiedlichsten Bedürfnisse in der Planung zu berücksichtigen, ganz gleich welche Kaufkraft hinter einer speziellen Bedürfnislage steht.

Zweitens ist die Förderung von Selbstbestimmung und Mitgestaltung wesentliches Ziel der Initiative. Das neue Stadtquartier soll neben den privaten und individuell gestalteten Wohnräumen zukünftigen Bewohnerinnen und Bewohnern Raum für solidarisches und engagiertes Miteinander bieten und gleichzeitig die Bevölkerung in den Bestandsbauten rund um den Möckernkiez einbinden. Auf diese Weise erhoffen sich die Initiatoren positive Impulse für die Stadtentwicklung, die soziale Integration im gesamten Kiez und die Befähigung der Menschen zur aktiven Gestaltung ihrer Umgebung.

Unser drittes Hauptanliegen ist die Realisierung eines ökologischen Modellprojektes, das einerseits bereits vorhandenes Know-how in der ökologischen Bauweise umsetzt und andererseits in seiner Konsequenz neue Maßstäbe für die Entwicklung nachhaltiger Stadtquartiere setzt. Dabei setzen wir mit Passiv- oder vielleicht sogar Plusenergiehäusern auf Energieeffizienz und erneuerbare Energien, reduzieren den Wasserverbrauch durch den Einsatz von Grauwasser, erwärmen unser Frischwasser mit Hilfe von Solarthermie und planen mit Holzbauweise den Einsatz eines umweltfreundlichen Baustoffes.

Neben der längst überfälligen Anpassung unserer Lebensgewohnheiten an die Erschöpfung der natürlichen Umwelt sowie einer konsequenten Antwort auf den Klimawandel, ist ökologisches Bauen auch aus sozialer Perspektive geboten: Nur durch eine möglichst weitgehende Loslösung von fossilen Energieträgern wird es der Initiative gelingen, langfristig stabile und niedrige Nebenkosten zu garantieren. Insofern sind etwas höhere Anfangskosten in der Phase des Baus auf längere Sicht mehr als gerechtfertigt. Alles andere wäre sozial und ökologisch verantwortungslos.

Zusammenfassend lassen sich drei Ziele formulieren:

1. Förderung sozialer Integration
2. Selbstbestimmung und Mitgestaltung
3. Anstoß zur ökologischen Wende im Bau- und Energiesektor

Die positiven Effekte des anvisierten Projektes für BewohnerInnen, Bezirk und Senat liegen auf der Hand: Wir entwickeln mit und für die zukünftigen NutzerInnen einen Wohnraum, der bedürfnisorientiert, gemeinschaftsfördernd und kostensenkend ist.

Der Kiez erhält Impulse zur Belebung und Aktivierung. Die angestammte Anwohnerschaft des Kiezes wird nicht verdrängt, sondern in die zukünftige Gestaltung eingebunden, was langfristig Stabilität der Mieterstruktur im innerstädtischen Verdichtungsbereich sichern kann. Wir gehen davon aus, dass unsere Aktivitäten auch auf angrenzende Problemgebiete positive Ausstrahlungen haben werden.

In Bezirk und Senat sollte besonders in Zeiten leerer öffentlicher Kassen das enorme Potenzial zur Senkung der Kosten im Gesundheitsbereich und in der Pflege wahrgenommen werden. Dies gilt insbesondere in der Bewältigung der demografischen Herausforderung.

Nicht zuletzt sind konsequente Antworten auf die Veränderung des weltweiten Klimas dringend von Nöten. Insofern sollte auch der Bund ein starkes Interesse an der Förderung und Intensivierung von sozialökologischen Bauprojekten haben.